

Bericht für den Bildungs-und Sozialausschuss des Beirates Obervieland

Zur Situation der Schulen in Kattenturm

In Kattenturm leben viele Kinder und Familien an der Armutsgrenze. Der Sozialindikator liegt bei 74,5 %, im Bereich der unter 15 jährigen mit SGB II – Bezug weist er für Kattenturm den 7. Platz der Bremer Ortsteile aus. Der Anteil der Menschen mit Migrationshinweis ist liegt ebenfalls deutlich über dem Bremer Durchschnitt.

Zudem ziehen aktuell überproportional viele Flüchtlinge zu. Die Kinder und Jugendlichen besuchen an den beiden Grundschulen zunächst einen ½ -jährlichen Sprachvorkurs mit Angliederung an eine Regelklasse. Am Gymnasium Obervieland einen 1-jährigen Kurs. Nach dem Ende des halbjährlichen bzw. einjährigen Vorkurses bleiben die Kinder an der Schule und werden in die Klassen integriert. Die Integrationsrate liegt in einigen Klassen bei bis zu 25%. Für eine weitergehende Sprachförderung bekommen die Schulen keine zusätzliche Ressource. Dies ist vor allem bei älteren Kindern (ab der dritten Klasse) und Jugendlichen ein großes Problem. Sie finden nur sehr langsam bis gar nicht den Anschluss in den Bereichen Deutsch, Sachunterricht, Mathematik und Englisch.

Zum Teil sind diese Kinder aufgrund fehlender oder unterbrochener Schulbiographien nicht alphabetisiert, wenn sie in die Vorkurse kommen. Um einer Überforderung der Lehrkräfte und einer bereits einsetzenden Abwanderung von Schülerinnen und Schülern bildungsnaher Elternhäuser in weniger belastete Schulen entgegenzuwirken, ist eine Aufstockung der personellen Ressource unverzichtbar. Nur so können eine angemessene Förderung aller Kinder der Regelklassen sichergestellt und fragile Systeme stabilisiert werden, in denen die soziale Integration erst möglich wird. Die zusätzliche personelle Ressource muss nicht nur den zusätzlichen Sprachförderbedarf und die zusätzlichen Differenzierungs- und Unterstützungsnotwendigkeiten in allen Fächern berücksichtigen, sondern auch den zunehmenden Bedarf an Schulsozialarbeit beispielsweise durch traumatisierte Flüchtlingskinder.

(siehe: Bremer Armutsberichte 1 u. 2, Bericht des Quartiersmanagements zum Programmgebiet Kattenturm, Bericht der Senatorin für Bildung „Bildung-Migration-Soziale Lage in Obervieland“, Brief der Schulen im Bremer Süden)

Die Ganztagschule an der Stichnathstraße

Die gebundene Ganztagschule liegt im Zentrum Kattenturms. An der Schule an der Stichnathstraße werden 250 Kinder in 12 Klassen beschult, davon besuchen 10 den Sprachvorkurs (an der Schule seit 13 Jahren).

Wenige Kinder leben in sozial und wirtschaftlich stabilen Verhältnissen. Das Schuldatenblatt ermittelt 2014 für 68% der Kinder eine soziale Risikolage.

Den Bremen-Pass haben 68,5 % der Familien. Der Akademikeranteil der Eltern liegt bei ca. 1%.

Einen Migrationshinweis weisen 80% der Kinder auf.

Bis 66 Kinder werden im ersten Jahrgang aufgenommen, bei 12- 15% (8 bis 12 Kinder) wird im Rahmen der Diagnostik der Schuleingangsuntersuchung des Gesundheitsamtes der „Sonderpädagogische Förderschwerpunkt in den Bereichen Lernen, Sprache, Verhalten“ vermutet.

Nach dem Sprachtest Cito haben mit Schulbeginn weiterhin ca. 50% der Kinder einen Bedarf an zusätzlicher Sprachförderung, gute Sprachkenntnisse werden nur bei ca. 10% der Kinder festgestellt.

An der Schule findet die inklusive Beschulung im ZUP – Verbund mit der Schule an der Alfred- Faust-Straße statt (gemeinsame ZUP-Leitung, gemeinsame Schulsozialarbeiterin, Zusammenarbeit der Sonderpädagogen). Wichtig zu erwähnen sind die enge Kooperation mit der Sozialpädiatrischen Abteilung des Gesundheitsamtes in Obervieland, der Verbund Kita –Schule in Kattenturm sowie deren Weiterentwicklung im Rahmen des Modellstandorts Durchgängige Sprachbildung.

Zur Ausgangssituation

Was bedeuten die zusammengestellten Zahlen im schulischen Alltag:

Wir begegnen

- Familien/ Lebensgemeinschaften in prekären Lebenslagen, oft ohne berufliche und finanziell abgesicherte Perspektive, vielfach schon sehr lange oder gar über mehrere Generationen
- Familien/Eltern mit begrenzter und/oder negativer eigener schulischer Erfahrung
- Familien/Eltern, die wir für eine Zusammenarbeit mit der Schule nur schwer erreichen, mit denen wir uns nur sehr begrenzt über (schulische) Entwicklungsbedingungen ihrer Kinder verständigen können, in denen kaum Kenntnisse über notwendige Entwicklungsbedingungen vorhanden sind
- Familien/Eltern, die ihren Kindern nur wenig Allgemeinwissen vermitteln können und die sich in einem sehr engen Lebensumfeld bewegen
- Familien, in denen die Wahrnehmung kultureller Angebote kaum eine Rolle spielt
- Familien, in denen keine differenzierte deutsche Sprache vermittelt werden kann, in denen z.T. keine wirklich fundierte Kenntnis *einer* Sprache vorhanden ist (auch nicht der Herkunftssprache)
- Familien, die sich stark an Traditionen und Verhaltensweisen ihrer Herkunftsländer orientieren und die damit in Widerspruch geraten zu (Kinder)rechten, die bei uns Gültigkeit haben
- Familien/Eltern, die manchmal schon transgenerational Probleme weitertragen, die im schlimmsten Fall zur Gefährdung des Kindeswohls führen können
- Familien/Eltern mit Suchtproblematiken
- Familiensituationen, in denen oft ein exzessiver und unkontrollierter Medienkonsum praktiziert oder zumindest geduldet wird

Besonders zu beachten ist, dass

- **viele der genannten Faktoren gemeinsam auftreten**
- **die genannten Faktoren für einen ganz überwiegenden Teil der Kinder und ihrer Familien gelten.**

Wie wirkt sich der Einfluss der beschriebenen Lebensumstände auf die Kinder aus?

Im sozial- emotionalen Bereich:

- wenig gesichertes Selbstvertrauen in eigene Fähigkeiten
- geringes Durchhaltevermögen, wenig Bereitschaft, eine schwierige Anforderung zu meistern
- starke Tendenz zu sofortiger Bedürfnisbefriedigung
- große Schwierigkeit zu warten, bis man an der Reihe ist
- geringe Frustrationstoleranz bei Bedürfnisaufschub oder Misserfolg
- Schwierigkeit, Grenzsetzungen zu akzeptieren
- starkes Bedürfnis nach Bindung
- Akzeptanz von Regeln nur in Verbindung mit der Person, die sie gesetzt hat, große Schwierigkeit, angemessenes Verhalten Personen- und situationsunabhängig zu generalisieren
- Starke Verunsicherung durch Veränderungen in Abläufen und personalen Bezügen

Arbeitsverhalten:

- oft sehr geringe Konzentrationsspanne
- hohe Fluktuation in der Aufmerksamkeit
- geringe Ausdauer
- starke Tendenz zur Flüchtigkeit
- oft langsames Arbeitstempo
- häufig geringe Motivation zur Beschäftigung mit schulischen Inhalten

Kognition:

- (teilweise extrem) begrenztes Sach- und Weltwissen
- keine oder nur geringe Vorkenntnisse in Bezug auf schulische Arbeitsweisen und Lerninhalte
- Schwierigkeiten beim Verständnis von Arbeitsanweisungen
- geringe Merkfähigkeit
- wenig ermutigende, begleitende oder fordernde Unterstützung im schulischen Lernen durch Eltern

Sprache:

- häufig geringer bis sehr geringer Wortschatz selbst in/ für Alltagssituationen
- häufig fehlerhafter Satzbau/ fehlerhafte Grammatik (unvollständige Sätze, Zeitformen, Artikel, Personalpronomen)
- „sprachliche Armut“: immer gleiche sich wiederholende Sprachmuster/ Begriffe, wenig ausdifferenziert (Beispiel: „gehen“ für alle Formen der Fortbewegung)
- große Schwierigkeiten, eigene Erfahrungen/ Beobachtungen/Gefühle/ Lernschritte usw. nachvollziehbar und verständlich darzustellen
- Sprache als Mittel des Aneignens und Verstehens von Welt ist für viele Kinder keine relevante oder praktikable Strategie.

- Unterschiedliche sprachliche Gestaltungsformen werden von den meisten Kindern nicht erkannt/ nachvollzogen und daher auch nicht Wert geschätzt.
- Schriftsprache als Medium der Informationsbeschaffung, der Unterhaltung spielt für die meisten Kinder in deren Familien keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Auch für diese Auflistung gilt, dass

- viele der beschriebenen Faktoren gemeinsam auftreten
- sie für einen sehr großen Teil der Kinder zutrifft.

Innerhalb dieser großen Mehrheit gibt es nochmals – sozusagen als Steigerungsform – die Gruppe der Kinder mit ausgewiesenem sonderpädagogischen Förderbedarf.

Das verdeutlicht noch einmal die Schärfe des Problems:

Die Basis für einen entscheidenden Faktor des kindlichen/ schulischen Lernens fehlt oder ist zumindest erheblich eingeschränkt: das Voneinander - Lernen der Kinder in ihrer Klasse und an der ganzen Schule. In diesem Umfeld ist Inklusion nur sehr bedingt umzusetzen.

Schlussfolgerungen

Um Flüchtlingskinder nach dem Vorkurs erfolgreich in die Regelklassen integrieren zu können, benötigen die Schulen für jedes Flüchtlingskind im ersten Jahr nach dem Vorkurs eine zusätzliche Förderung von drei Wochenstunden. (dazu die Senatorin für Kinder und Bildung vom 14.01.2016)

Darüber hinaus müssen spürbar zusätzliche Stunden Schulsozialarbeit in die Schulen gegeben werden, d.h. je eine eigene Stelle für die Schule an der Stichnathstraße und eine für die Schule an der Alfred-Faust- Straße.

Auch in außerunterrichtlichen Zeiten haben vor allem die Kinder mit auffälligem Verhalten einen Förder- und Unterstützungsbedarf. Daher muss die Zuweisung des Bereichs Inklusion für eine Ganztagschule auf der Basis des gesamten Tages berechnet werden.

Für eine erfolgreiche inklusive Pädagogik für alle Kinder in allen Klassen ist eine dem Bedarf der Eingangsdiagnostik entsprechende Zuweisung von 3 Wochenstunden pro Kind nötig. Nur so können die Kinder ihrem Bedarf angemessen gefördert werden. Damit wäre eine deutliche Reduzierung sonderpädagogischer Förderbedarfe für den Übergang in die Sekundarstufe I ein erreichbares Ziel.

Um Eltern besser erreichen zu können und Kinder frühzeitig, wie im Bremer Armutsbericht gefordert, zu fördern und ihre Bildungschancen deutlich zu erhöhen, ist der Aufbau echter Kinder- und Familienzentren und ein auf Familienbildung orientierter Ausbau der gebundenen Ganztagschulen in den ausgewiesenen Ortsteilen notwendig. In enger Verzahnung ließe sich frühkindliche und schulische Bildung durchgängig realisieren. Das „Lernhaus Kattenturm“ könnte hierfür eine Vorbildfunktion sein.

Jens Nommensen Carsten Dohrmann
(Sonderpädagoge) (Schulleitung)